

nungsfehler, Lücken und Fehler der Matrikel u.ä. Um zu wirklich sicheren Ergebnissen zu kommen, müßte man noch einmal die Originale der Matrikel nachsehen und allen 800 Studenten aus Oberschlesien in Einzeluntersuchungen nachgehen. Aber auch in dieser vorliegenden Form zeigen sich klare Tendenzen. Als Anregung ist die Untersuchung von Thomas Wünsch wertvoll. Mehr hat Wünsch nicht bringen können (und wollen).

Neben zwei Aufsätzen über die »polnischen Dominikaner in Troppau und Oberschlesien als Förderer der Gegenreformation« (Václav Štěpán, Troppau) und Krakauer »Priesterweihen 1573-1614« (Zdislaw Pietrzyk, Krakau) finden wir noch einen für uns wichtigen Aufsatz in diesem Sammelband: Der Vorsitzende unseres Vereins, Pastor Christian-Erdmann Schott, berichtet über das »evangelische Kirchenlied im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation« (bis 1707). Die wichtigsten schlesischen Kirchenliederdichter ziehen an uns vorbei, gruppiert in vier zeitliche Abschnitte. Dabei wird deutlich, daß nach zögernden Anfängen sich das Dichten immer mehr verbreitete und verbesserte. Den Höhepunkt bildet wohl der große Krieg, und darin besonders der unvergessene Johann Heermann, auf den unser Jahrbuch ja schon mehrfach hinwies. Schott entwickelt ein buntes Kaleidoskop schlesischer Dichter, die für die evangelische Welt ganz Deutschlands Gültiges schufen.

Am Ende des reichen Bandes findet man noch eine Zusammenfassung der Aufsätze in polnischer Sprache und Kurzlebensläufe der Referenten. Thomas Wünsch ist die Zusammenstellung und Herausgabe dieses sorgfältig gestalteten Bandes zu danken. (Er hatte bereits den Band 1 der Tagungsreihe redigiert: Oberschlesien im späten Mittelalter.)

*Gottfried Kliesch*

*Große Deutsche aus dem Osten.* Einblicke und Überblicke zu einer Ausstellung der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Hg. von Eberhard Günther SCHULZ. Würzburg: Wilhelm Gottlieb Korn 1994, 212 S., zahlreiche Abb.

Dieses Buch ist kein Katalog zu der Ausstellung des Ostdeutschen Kulturrates, wie der Untertitel vielleicht vermuten lassen könnte. Es ist eine

selbständige Publikation unter Verwendung der Text- und Bildtafeln der Ausstellung. Sie verfolgt, wie Herbert Hupka im Vorwort bemerkt, eine pädagogische Absicht: Sie möchte mit dem Kulturgut und der Leistung einzelner Persönlichkeiten vertraut machen und die Allgemeinbildung erweitern – denn wer überblickt schon die zahlreichen Wissenschaftsbe- reiche. Der Herausgeber betont in seiner Einleitung, daß hier nicht pa- triotisch nationale Motive verfolgt werden, sondern vielmehr deren Läuterung bezweckt wird mit der Beschränkung auf die Persönlichei- ten, die eine übernationale Bedeutung hatten, also *auf Persönlichkeiten von Weltniveau* (S.10). Es geht also um das *gemeinsame europäische Erbe*, das gerade auch den Polen, die heute in Schlesien leben, zu einem besseren Verständnis ihrer Heimat helfen will (S.11).

Die insgesamt vierzehn Wissenschaftsgebiete (Philosophie, Philolo- gie, Naturwissenschaft, Rechtswissenschaft, Medizin, Dichtung, Musik, Architektur, Malerei, Theologie, Technik und Industrie, Politik, Militär) werden durch insgesamt 81 Persönlichkeiten vorgestellt. Dabei ist das Verfahren uneinheitlich. Einzelne Fachgebiete beschränken sich auf einen tabellarischen Lebenslauf mit einer meist kürzeren Erläuterung über die Bedeutung, andere Gebiete werden durch einen Essay einge- führt. Man mag darüber streiten, was das Sinnvollere und pädagogisch Verständlichere ist. Neben dem Herausgeber seien hier die Verfasser der Essays genannt: Christian Andree für die Medizin, Peter Maser für die Theologie, Helmut Neubach für die Politik, Werner Schaal für die Ma- thematik, Gotthard Speer für die Musik. Alle Artikel verzichten bewußt auf Literaturangaben, da diese in den bekannten Lexika ohnehin aufge- listet würden. Das erscheint mir freilich als Mangel: Wenigstens die jüngste wissenschaftliche Biographie und eine neuere Werkausgabe hätte man bei diesem Thema erwartet.

Da in diesem Jahrbuch die Kirchengeschichte besonders interessiert, sei auf den Artikel von Peter Maser »Deutsche Theologen und religiöse Prak- tiker aus dem Osten« eingegangen. Maser stellt kenntnisreich und mit ei- genen Akzenten folgende Persönlichkeiten vor: Johannes von Nepomuk, Caspar Schwenckfeld, Johannes Honterus, Jakob Böhme, Johannes Heer- mann, Johann Georg Hamann, Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, Eva von Tiele-Winckler, Leo Baeck und Edith Stein. Die Auswahl deutet den *Reichtum des religiösen Lebens im Osten* an. Maser sieht das Besondere dieser Persönlichkeiten weniger in ihrer Herkunft als in ihrer Erfahrung von Grenzen: *Sie alle waren Menschen an Grenzen. Sie lebten mit Gren-*

zen, litten auch an diesen und überschritten sie (S. 141). Und er versteht es, zu einer Beschäftigung mit ihnen anzuregen. Daß er wenigstens einen Vertreter des Judentums aufgenommen hat, steht dem Band gut an.

Vor dem Vergessen zu bewahren, das eigene Wissen zu überprüfen, den geschichtlichen Fortschritt der geistigen Erkenntnis zu dokumentieren, ein Bewußtsein für die landschaftliche Prägekraft zu vermitteln und zu einer Auseinandersetzung mit einzelnen Persönlichkeiten einzuladen, darin sehe ich den Nutzen dieses Bandes. Die zahlreichen Abbildungen, von denen viele farbig sind, lassen gerne nach ihm greifen.

Dietrich Meyer

Hubertus LOSSOW: *Michael Willmann (1630-1706). Meister der Barockmalerei*. Würzburg: Wilhelm Gottlieb Korn 1994, 143 S., zahlreiche Abb.

Der in Königsberg geborene Willmann ist, obwohl nicht so bekannt wie Rembrandt oder Rubens, der bedeutendste Barockmaler Schlesiens. Der vorliegende Band bietet eine kurze Biographie, eine Skizze seiner stilgeschichtlichen Entwicklung, vor allem aber eine ausführliche Darstellung seines Werkes mit einem vollständigen Verzeichnis seiner heute nachzuweisenden Werke. Der beigefügte Bildteil ist sehr hilfreich, schade, daß nicht alle Werke farbig abgebildet werden konnten.

Für den evangelischen Kirchengeschichtler ist Willmann von Interesse, weil dieser zunächst in der lutherischen Tradition Preußens groß wurde, seine Ausbildung in der Werkstatt Rembrandts und den reformierten Niederlanden empfing, nie in Italien war, dann aber zur katholischen Kirche übertrat, um sich ganz der religiösen Kunst zu widmen. Willmann war eine kürzere Zeit Hofmaler des Großen Kurfürsten in Berlin gewesen, hielt es dort aber nicht aus, weil ihn, wie Lossow vermutet, die dekorative Ausschmückung der Schloßräume nicht befriedigte. Willmann verschrieb sich ganz dem religiösen Figurenbild, was ihm wohl von Rembrandt, aber auch von van Dyck und Rubens her auf seinen künstlerischen Weg mitgegeben wurde. Dieses Ziel aber konnte er, der sich seiner Fähigkeiten bewußt, arbeitsam und ehrgeizig war, in Schlesien nur in der katholischen Kirche verwirklichen. So lebte er fortan in Kloster Leubus und arbeitete für Abt Arnold Freiberger, der